



Miniature von Fidus.

Kinderreim.

Schmetterling, Schmetterling!
Tausend, kannst du fliegen.
Könnten wir dich schnelles Ding
doch zu fassen kriegen.

Aber dieses Mißgeschick,
ach, es ist zum Weinen,
unser Hänschen ist zu dick
und zu kurz von Weinen.

Alles Laufen hilft ihm nicht,
lächerliche Faren,
warten muß der kleine Wicht,
bis ihm Flügel wachsen.

Wenn der Hans erst fliegen kann,
ei, wer möcht's nicht sehen?
Armer Butterlicker, dann
ist's um dich geschehen.

Gustav Falke.

Schneebälle.

Von M. Meißner.

Ginst hatten die kleinen Engelsknaben oben im Himmel
einen schulfreien Nachmittag, denn dem St. Petrus
zu Ehren wurde ein großes Fest gefeiert. Ihr Lehrer,
St. Michael, sprach also zu ihnen: „So, für heute
braucht ihr nun nicht mehr zu arbeiten, sondern dürft
nach Herzenslust spielen.“

Das ließen sie sich nicht zweimal sagen; schnell packten
sie ihre Bücher zusammen und kletterten zwischen den Wolken
und Sternen auf und ab. Nach einer Weile sahen sie in
weiter Ferne eine schöne, silberweiße Wolke. Die Engelein
riefen: „Bitte, liebes Wölkchen, komm' doch ein bißchen
näher, damit wir dich ordentlich betrachten können!“ Aber
die Wolke schien sie nicht zu hören; denn sie rührte sich nicht
von der Stelle. Da bauten sie sich schnell einen kleinen
Kahn und fuhren zu ihr hinüber. Nun sahen sie, daß in
der weißen Wolke der Schnee für den nächsten Winter lag,
ganz rein und blendend weiß.

Sie klatschten vor Freude in die Hände: „Das ist ja
herrlich; da halten wir gleich eine Schneeballschlacht!“
Gesagt, gethan. Bald flogen die Bälle hinüber und herüber,
und die kleinen Engelein freuten sich sehr über das lustige
Spiel. Endlich aber wurden sie desselben müde und sprachen:
„Was sollen wir nun mit unseren schönen Bällen machen?“
Da rief einer: „Wir wollen sie hinunter auf die Erde
werfen; die Menschen werden sehr erstaunt sein, wenn es
plötzlich im Sommer schneit.“ Nun fingen sie an, die
alte Erde mit ihren Schneebällen zu bombardieren. Aber,
o Wunder! Diese kamen nicht als Schneeflocken dort an,

sondern als hübsche, kleine Bälle, gerade so, wie sie die
Engelsknaben gemacht hatten. Sie fielen auf die grünen
Sträucher und blieben daran hängen; auch als die Sonne
darauf schien, wurden sie nicht zu Wasser, sondern ver-
wandelten sich schließlich in liebliche Blumen.

Die lieben Engelein freuten sich sehr über ihren ge-
lungenen Streich. Die Leute aber schüttelten die Köpfe
und sagten verwundert: „Woher mögen denn nur die
Schneebälle kommen, jetzt im warmen Sommer?“

Als dann aber die richtige Zeit für den Schnee kam,
da war die Wolke leer, und es hat in jenem ganzen Winter
nicht ein einziges Flöckchen auf Erden geschneit.

¶

Die Rose.

Sieh die Rose, liebes Kindchen,
blicke tief und ernst hinein;
denn in ihrem Schoße müssen
liebliche Gedanken sein.

Küß die Rose, liebes Kindchen;
denn sie fühlt es, ohne Scherz:
Jede Blume, welche duftet,
hat ein liebevolles Herz.

Mia Holm.

¶

Kinderfücke.

Marie-Marei will Braten machen,
hat keine Pfanne;
nimmt sie sich die Schiefertafel
von klein Schwester Hamme.
Hat sie eine Pfanne.

Marie-Marei will Braten machen,
hat keine Butter;
borgt sie beim Kanarienvogel
rasch ein bißchen Futter.
Hat sie Butter.

Marie-Marei will Braten machen,
hat keine Kohlen;
vor der Thür steht roter Mohn,
geht sie den sich holen.
Hat sie Kohlen.

Marie-Marei will Braten machen,
fehlt noch das Gäschen;
nimmt sie sich die Stullenbüchse
von klein Bruder Fränzchen.
Hat sie's Gäschen.

Hei, mit diesen Wunderdingen
muß der Braten wohl gelingen.
Bitte zu Tisch!

Paula u. Richard Behmel.